

Suldaer Zeitung

Erste Ausgabe täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlahn und Bestellgeld in Sulda 1,50 Mark. — Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Buchdruckerei in Sulda. Schriftführer Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung. Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter. Ziehungslisten der preussisch-sächsischen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Kostenfahrplan.

Anzeigen: Der Raum einer einseitigen Colonne, 47 mm breit, kostet 12 Pfg. Reklamen: Der Raum einer Colonne, 14 mm breit, kostet 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Oberg- und Unterschriften 20 Pfg. extra. In Kontrahenten wird der jeweilige Rabatt bestimmt. Erscheinungsort für den Abdruck von Inseraten ist Sulda. Tages-Anzeige bis 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen werden wir uns tags vorher.

Nr. 160.

Erstes Blatt.

Mittwoch den 15. Juli 1914.

41. Jahrgang.

Frankreichs Rüstung.

Die Enthüllungen des Nationalisten Humbert über die Unzulänglichkeit der französischen Rüstung (vergl. Letzte Nachr. in der gestrigen Ausgabe) waren ein kräftiger Wasserstrahl, wie er wirksamer von nirgendwo hätte kommen können. Humbert hat als militärischer Berichterstatter die französischen Verhältnisse in Grund und Boden kritisiert, und der einflussreiche Clemenceau hat durch das Verlangen nach sofortiger Aufklärung die schlecht unterrichteten Minister in arge Bedrängnis gebracht.

Unsere heißblütigen Nachbarn bewegen sich in Extremen. Im Jahre 1870 sollte bekanntlich die Krone den denkbar höchsten Grad der Bereitschaft erreicht haben; es sollte alles „erzbeuert“ sein bis auf den letzten Gemaßschentopf. Diesmal legte Herr Humbert in zweifelhafter Rede dar, daß nicht alles bereit ist, daß alles, was vorhanden ist, nichts taugt, und alles, was nottut, nicht vorhanden ist. Von den großen Kanonen bis zu der kleinen Munition, von den Festungswerken bis zu den Stiefelsohlen! 1870 übertrieb man nach der einen Seite, 1914 nach der anderen Seite.

Was heute verhandelt wird, wäre ja für uns Deutsche eine angenehme Botschaft; aber würden wir uns nicht in falscher Sicherheit wiegen, wenn wir die französische Armee für so spottschlecht hielten, wie sie jetzt dargestellt wird? Gewiß, sie hat ihre großen Schwächen und Mängel, und die verbündete russische Armee ist erst recht mit Fehlern behaftet. Wir brauchen uns also nicht bange machen zu lassen; aber wir dürfen uns auch nicht so gelassig machen lassen. Denn trotz der ewigen Wechsel im französischen Kriegsministerium ist doch fortwährend eifrig gearbeitet worden an der Vervollständigung des Heereswesens, und wir dürfen nicht annehmen, daß Frankreich lauter vernachlässigte Festungen, lauter veraltete Kanonen, lauter B-Bulder und lauter leere Magazine habe. 1870 war das französische Heerwesen wirklich im schlechtesten Zustande; trotzdem hat es uns Mühe und Opfer genug gekostet in mehr als halbjährigem Kampfe, um die Widerstandskraft des Feindes zu brechen.

Uebrigens sorgt der schwarzmalende Berichterstatter Humbert selbst dafür, daß Deutschland noch gehalten wird. Beispielslos ist die Ungenauigkeit, mit der er im Parlament über einen Zukunftsrieg mit Deutschland spricht. Die Vergleiche zwischen den Rüstungen Frankreichs und Deutschlands mögen noch hingehen, dagegen entscheiden andere Auslegungen des Herrn Humbert völlig der Rücksicht auf den internationalen Takt. Man versäße, sagte er, gegenwärtig nicht über das notwendige Material, um die Mosel oder den Rhein zu überschreiten, wobei er freilich die Frage offen ließ, ob er damit das Brückenmaterial über — die Schube meinte. Hey, so sehr er fort, würde nicht beschossen werden können, eher nicht die erste Befestigungslinie, die zwölf Kilometer davon entfernt ist, genommen wäre. Ja, wünschen die Franzosen etwa anzugreifen, lauern sie nur auf den Moment, wo sie so „erzbeuert“ sind, daß sie glauben, es mit einiger Aussicht auf Erfolg tun zu können? Wenn man solche Reden hört, muß man annehmen, daß die angebliche Furcht der Franzosen vor einer Ueberumpelung durch Deutschland nur die Absicht verbergt, selbst einen Angriff zu unternehmen.

Herr Humbert als eifriger Nationalist hat wohl nicht anders im Auge, als die Erhöhung der Schlagfertigkeit des Heeres. Aber wenn Herr Clemenceau so schonungslos in der Wunde wühlt, so denkt man unwillkürlich an ein Rätelstück. Sollte er dem Präsidenten Poincaré, seinem alten Gegner, der sich morgen auf die Reise zum Zaren begibt, die Petersburger Suppe versetzen? In der Tat wird der Feind von Petersburg wohl eine kleine Dämpfung erfahren, da sowohl die russischen

Witte als die französischen Gäste recht empfindlich daran erinnert werden, daß es mit Salutschüssen und Losfeuern allein nicht getan ist, sondern daß es zähe Arbeit und riesig viel Arbeit kostet, eine angriffsfähige Kriegsmacht herzustellen. Die Zahl der Soldaten tut's nicht allein. Das riesige Rußland hat Rekruten in Masse, und das bevölkerungsarme Frankreich steigert krampfhaft die Präsenzstärke durch den dreijährigen Dienst. Aber was hilft das alles, wenn es an der Leitung, an der Bewaffnung, an der Ausrüstung und Verproviantierung usw. fehlt?

Es müßte ja auch wunderbar zugehen, wenn Deutschland mit seiner frommen Verwaltung und seiner stetigen Regierung in den Heereseinrichtungen nicht einen Vorsprung hätte vor Rußland mit seiner liberalen Beamtenhaft und vor Frankreich mit seinem vierteljährlichen Ministerwechsel. Sorgen wir nur, daß die Quellen unserer Ueberlegenheit nicht verschüttet werden!

Unser Heil liegt in der monarchischen Verfassung. Die Schwächen und Mängel Frankreichs sind auf die republikanische Wirtschaft zurückzuführen. Vor lauter Parteilichkeit und ewigem Kampf um die Ministerstühle bleibt keine Kraft und Zeit zu der stetigen, weislichen, zielbewußten Arbeit, die notwendig ist, um die Heereseinrichtungen im großen und im kleinen überall auf der Höhe zu halten. Wenn der Kriegsminister sich eben notwendig in seinen Geschäften umgeben hat, wird er schon wieder gestört, und sein Nachfolger, der vielleicht frisch von der Börse kommt, setzt das dilettantische Spiel wieder einige Monate fort. Man muß sich eigentlich wundern, daß Frankreich bei diesem ewigen Ministerwechsel noch eine so große Rolle in der Weltpolitik spielen kann. Natürlich äußert der fortwährende Personalwechsel seine nachteiligen Wirkungen besonders auf jenen Gebieten, wo viel Fachkenntnis und Umsicht in Einzelheiten erforderlich sind, also namentlich in den technischen und organisatorischen Angelegenheiten der Wehrmacht. Frankreich kann aber aus den parteilichsten Krisen nicht herauskommen, dafür sorgen schon der ehrgeizige Clemenceau, der kulturkämpferische Combes und die übrigen radikalen Nach- und Neuzüger

W. Paris, 14. Juli 1914. Die Militärdebatte im Senat wurde heute fortgesetzt. Der Berichterstatter für das Heeresbudget, Senator Humbert, erklärte, er könne keine weiteren Behauptungen auf Beweise stützen. Kriegsminister Poincaré gibt zu, daß in der Vergangenheit nicht alles getan wurde, was notwendig war, bestreitet aber, daß Milliarden verschleudert worden seien, wie behauptet wurde. Er sei bereit die nötigen Maßnahmen getroffen, um den Fortschritt der Wehrmacht namentlich auf den Gebieten der Ausrüstung der Genietruppen und der Artillerie, sowie der telegraphischen Verbindungen zwischen den Grenzbesatzungen einzuholen. Der Senat nahm dann mit einigen Änderungen das Budget in seiner Gesamtheit einstimmig an. — Kammere wurde die Debatte über die einmaligen Ausgaben der Ministerien des Krieges und der Marine für die nationale Verteidigung fortgesetzt. Humbert erinnert nochmals daran, daß er gelang habe, er könne alle seine Behauptungen beweisen. Der Minister habe einzelne der von ihm (Humbert) vorgebrachten Tatsachen abgelehnt. Humbert ging auf einzelne Punkte seiner Rede ein und sprach zunächst von den Ersatzmitteln, deren Herstellung seit dem Jahre 1908 eingestellt worden sei, während die vorhandenen Vorräte nicht für einen Jahrsverbrauch reichten. Der Minister habe erklärt, daß für die Wiederanfertigung der Munitionsvorräte im Laufe eines Krieges die Privatindustrie in Anspruch genommen werden sollte; dabei seien aber die abgelassenen Verträge nicht erneuert worden! Der Minister habe weiter erklärt, daß das Material für die schwere Artillerie gegenwärtig verteilt sei und schon bei allen Regimenten vorhanden sei. Nun sei aber das Material für die 120 Millimeter-Geschütze noch nicht angekommen, also könne man auch nicht von einer Verteilung sprechen. Humbert erklärte schließlich: Ich habe die Wahrheit gesagt; ich wäre ein Verbrecher, wenn ich sie ent-

stellt hätte. Clemenceau verlangt, daß der Heeresausfluß während der Ferien eine Untersuchung über die vorgebrachten Tatsachen veranlasse und beim Wiederzusammentritt des Senats über das Ergebnis der Untersuchung Bericht erstatte. Ministerpräsident Poincaré erklärte, man dürfe nicht eine ungeduldige Besetzung betreiben. Frankreich habe seit 43 Jahren eine bewundernswürdige Kraftanstrengung unternommen und sei fähig, sich seiner Geschäfte würdig zu zeigen und dem Beside die Stirn zu bieten. — Der Senat nahm hierauf einen Antrag an, der die Clemenceau mission beauftragt, ihn bei seinem Wiederzusammentritt einen Bericht über die Beschaffenheit des Kriegsmaterials vorzulegen. Dem wurde der Entwurf für die einmaligen Ausgaben des Heeres und der Marine mit allen Stimmen der 261 anwesenden Senatoren im ganzen angenommen.

Von der großen französischen Parade. Die aus Anlaß des National-Festtages (14. Juli) (Eröffnung der Schiffe) stattfindende Parade in Paris war von glänzendem Wetter begünstigt. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte ihr bei und begrüßte den Präsidenten Poincaré durch begeisterte Hurufe, besonders als er verschiedenen Regimentern die ihnen bestimmten Fahnen übergab. Ein Flieger-Geschwader führte über dem Paradesfelde Flüge aus.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juli 1914. Herzog Ernst von Braunschweig teilt, von Omunden kommend, wieder in Braunschweig ein, um nach achtstägigem Aufenthalt wieder nach Omunden zurückzukehren. — Der in Berlin verlebende deutsche Botschafter in China, Herr v. Dargbäumen, begann seine diplomatische Laufbahn bei der Gesandtschaft in Hamburg, war dann Konsul in Warrington, Marseille, Lemberg und Stalau, und wurde 1905 Generalkonsul in Amsterdam und ein Jahr später Gesandter in Bolivien. 1910 wurde er als vortragender Rat in das auswärtige Amt berufen. Kurz darauf hat er den Befehl der Gesandtschaft erhalten. In Bolivien wie in Peking hat er es in ausgezeichnetem Maße verstanden, die deutschen Interessen zu wahren. Bei der deutschen Kolonie in Peking erzielte er sich großer Beliebtheit.

Das passive Wahlrecht der Beamten. Die Gemeindefunktionäre des Abgeordnetenhauses hat jetzt schriftlich Bericht erstattet über ihre Beratungen zu den Anträgen, betreffend das passive kommunale Wahlrecht bestimmter, im Staats-, Gemeinde-, Kirchen- und Schuldienst stehender Personen. Sie ersucht die Staatsregierung, die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über den Ausschluß dieser Personen von der Wahl zu Mitgliedern kommunaler Körperschaften einer Prüfung dahin zu unterziehen, ob und inwiefern den genannten Personen das passive Wahlrecht zu verleihen ist. Es handelt sich hierbei um Magistratsbeamte, Geistliche, Kirchendiener, Elementarlehrer, richterliche Beamte, Polizeibeamte usw. Die Kommission war der Meinung, daß die Gründe, die früher für die Ausschließung maßgebend gewesen seien, heute nicht mehr zutreffen. Die Beamten empfinden den Ausschluß als beleidigend, namentlich die Volksschullehrer. Regierunftsseitig wurde der Erlass eines Spezialgesetzes für diese Reform abgelehnt, durch Schaffung von Gelegenheitsgesetzen würde eine Verwaltungsreform immer komplizierter. Bei der Reform der Verfassungsgesetze werde die Regierung die Frage aber prüfen. Hierbei müßten die besonderen Verhältnisse der Stadt- und Landgemeinden berücksichtigt werden.

Ein Gesetz über die Dienstunfallversicherung liegt im Entwurf zurzeit den beteiligten preuß. Ressorts vor. Das Reichsamt des Innern will den Entwurf im nächsten Winter dem Reichstage unterbreiten, nachdem sich Preußen für eine reichsgesetzliche Regelung ausgesprochen hat. Es handelt sich um Fürsorgebestimmungen für verunglückte Personen, die sich bei der Rettung und Bergung von Menschen, Vieh und Sachen bei Bränden und Wassernot Schäden zu-

gezogen haben. Entschädigungspflichtig sind Stommen, Kreis- und Zweigverbände, für bestimmte katastrophale Ereignisse kann auch der Staat oder die Provinz eintreten.

Unzulässige Sammlung. Der Zentralvorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins von Teltow-Beeslow teilte feierlich mit, daß sein Kassierer Beiträge für die Angehörigen der wegen Beschneidung des Charlottenburger Kaiser Friedrich-Denkmal Beurteilten entgegennehme und die Anzahlung der Unterstützung regeln werde. Wegen dieser Veröffentlichung sind jetzt Strafverfahren eingeleitet. Der Redakteur der „Frankfurter Volksblätter“, „Genosse“ Dade, und in den letzten Tagen die „Genossen“ Max Groger als Sekretär und Alex Bagels als Kassierer des Wahlvereins von Teltow-Beeslow sind, wie der „Vorwärts“ mitteilt, wegen „Auforderung zu einer unzulässigen Sammlung“ verhaftet worden.

München, 14. Juli 1914. Das bayerische Kriegsministerium hat an sämtliche Offiziere, Fähnriche- und Unteroffizier-Speiseausfallten, ferner an die Verwaltung sämtlicher Mannschafts- und Arbeiterkonten einen Erlaß gerichtet, den Bedarf an Zigaretten nur bei vertrauten Fabrikanten zu decken. Das Kriegsministerium weist in dem Erlaß auf die Gefahr hin, die der Tabaktrafik für Deutschland mit sich bringe, und es bemerkt ausdrücklich, daß es sich mit seinem Erlaß in voller Uebereinstimmung mit dem bayerischen Ministerium des Auswärtigen und dem Ministerium des königlichen Hauses befinde. Da vor wenigen Tagen der bayerische Verkehrsminister schon in der Kammer mitgeteilt hat, daß auch alle Bahnhofsweiskassen in ganz Bayern aufgesodert seien, seine Zigaretten zu verkaufen, so haben nunmehr drei bayerische Ministerien übereinstimmend sich gegen den Trust ausgesprochen.

Ravensburg, 13. Juli 1914. Die Verammlung der Delegierten der Zentrumsparlei des Oberamtsbezirks Ravensburg sprach sich einstimmig für die Aufstellung des Landesdirektors des Volksvereins für das katholische Deutschland, Stiegels, in Ravensburg als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl des durch den Tod des Abg. Lefer erledigten 17. württembergischen Reichstagswahlkreises (Ravensburg-Saulgau-Tettmang-Niedlingen) aus.

Ausland.

Italienische. Die tschechische Bevölkerung auf keinen deutschen Touristen Speisen und Getränke zu verkaufen, ihnen auch keine Anstalten über Wege zu geben; jeder Deutsche soll, so liebt man wörtlich, wie ein Hund behandelt werden. Wegen der Behandlung tschechischer Touristen in Böhmen und Galizien sind bekanntlich vom Berliner Auswärtigen Amt in Wien Vorstellungen erhoben worden. Daß tschechische Auftritte der österreichischen Behörden gegen die Tschechen erfolgen wird, ist leider zu bezweifeln.

Österreich-Ungarn und Serbien. Wie ein Budapestert gut unterrichteter Stelle erklärt wird, hat sich der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza nach Wien ergeben, um sich über den Stand der Untersuchung der Serajewoer Ereignisse und über die Lage in Belgrad zu informieren. Ein neuer Minister hat sich jedoch nicht in Aussicht genommen, da im letzten Ministerrat das von Österreich-Ungarn gegenüber Serbien zu folgende Vorgehen endgültig festgesetzt und bereits vom Kaiser genehmigt worden sei. Von den weiteren Ergebnissen der Untersuchung soll es abhängen, welche der für die Verantwortlichkeit in Aussicht genommenen Schritte der serbischen Regierung unternommen werden. Es wird betont, daß ein solcher Schritt, wie immer es geartet sein möge, in der höchsten Form erfolgt, gnädiger Herr! — Dann ließ ich ihn allein und bald darauf ging er fort.

„Das Zimmer ist also Partierre und gartenwärts gelegen?“

„Ja.“

„Mit Vorhängen oder Läden versehen?“

„Mit Rollläden, gnädiger Herr!“

„Führen Sie uns heimlich in den Garten.“

Der Wirt führte sie rasch durch einen kleinen Korridor an ein Fenster, welches er öffnete, und ließ mit Leichtigkeit hinausschauen.

„Wir müßten sonst durch die Küche“, flüsterte er.

„Geräuschlos folgten ihm beide und schlichen dann einige Schritte weiter; nun standen sie vor dem Fenster der besten Stube, welche durch das Herabziehen der Rollläden seinen Einblick in das Innere gestatteten.“

Der Wirt wählte Rat; mit stonnenswerter Bedenlichkeit kehrte er auf einen zwischen beiden Fenstern stehenden Baum und blickte über die Rollläden hinweg, welche eine Handbreit oben zu kurz war, in die Stube, doch rutschte er sogleich wie auf einer Eisenbahn wieder herab und sank zitternd und weinend auf die Kniee.

„Was gibts?“ flüsterte Waldek, sich zu ihm niederbeugend, während Werner nun ebenfalls wie ein Rohe den Baum erkletterte.

„Woh!“ — „Woh!“ flüsterte leise der Wirt.

Im nächsten Augenblick schon war auch Werner wieder unten.

„Koch, Herr Wirt!“ räumte er diesem zu, „postieren Sie sich mit einem handfesten Knäcke ganz still vor die Stubentür, — ich mache Sie verantwortlich für das Entkommen des Banditen.“

Der Wirt erhob sich und eilte geräuschlos ins Innere.

„Fragen Sie mich jetzt nicht“, flüsterte Werner dem Generalkonsul, der von allem nichts begriff, „ich zieh hier wie uns an den Baum zurück und behalte die Fenster im Auge; machen Sie sich keine Gedanken um das Schicksal des Gefangen.“

Er unterludete seinen Revolver und drückte den überstolzen Waldek ein langes Dolchmesser in die Hand.

Verwirrte Fäden.

Roman von W. S. Borgmann.

„Na, Freund Werner, nun sei aber wieder einmal vernünftig, und sich die Dinge mit kaltem Blut Dir an“, meinte der Doktor sich langsam erhebend, „dein Denker noch einmal. Dein Freund lebt ja noch und wird sich schon zusammen fassen lassen und dann Bescheid befinden sich augenblicklich besser in dem Zimmer als in Deiner Gesellschaft, das gestehst Du gottlos ein und damit hat meine Mission hier aufhören ein Ende. Ich muß nach Hause, um die meine Frau zu beruhigen, während Du mittlerweile die Zeit hier mit unnützem Geklapper verbringer wirst, anstatt die Feinde in ihrer Höhle zu überfallen. Den Fingerzeig habe ich Dir gegeben, Gott beschleunigt, alter Junge!“ Er reichte ihm die Hand, welche Werner stumm drückte, grüßte den General-Konsul, der ebenfalls seine Hand mit herzlichem Dank ergriß und entfernte sich rasch.

„Der Doktor hat recht“, sagte Waldek jetzt, „wir müssen die Feinde mindestens beobachten, mein lieber Werner! — Ich begleite Sie, einen Augenblick.“

Er eilte zu seiner Tochter, welche erwacht war und mit Hilfe ihrer Hofe sich aufrichtete. Silvia erschien wie umgewandelt, ihre Wangen waren von einer matten Röte angehaucht, ihre Augen schimmerten wie früher und selbst das süße Lächeln, dessen Fieber der eigene Vater nie hatte widerstehen können, wenn sein Kind am Abend bot, schien momentan zurückgelehrt zu sein. Waldek blickte sie überrollt an und zog sie freudig demest an seine Brust. — „Ich muß noch einige notwendige Geschäfte vor unserer Abreise besorgen“, sprach er lächelnd, „doch fürchte nichts, mein teures Kind, ich bin zur rechten Zeit wieder hier.“

Er lächelte sie lächelnd auf die reine Stirn, fuhr mit der Hand liebevoll über ihr prächtiges Haar und entfernte sich, um nach wenigen Minuten zu dem bereits seiner wartenden Werner zurückzukehren.

Waldek hatte sich während seines Hierseins bereits vollständig orientiert um den Weg zurück und ohne

zu fragen, das Gasthaus „zum goldenen Lamm“ aufzufinden zu können; es war ein Logierhaus für unheimliche Stände, wo abends die kleinen Handwerker ihr Spielchen machten.

Als sie vor dem Hause standen, durchblickte ein jeder Gedanke Werners Kopf.

„Ich gehe hinein“, flüsterte er, „wenn Sie wollen, Herr General-Konsul, können Sie mir später folgen.“

„Was haben Sie vor, Werner?“

„Ich gebe mich für einen Polizeibeamten aus, die beiden Schutte für verfolgte Verbrecher, da es jetzt vor allen Dingen darauf ankommt, dem Wirt zu imponieren.“

„Gut“, nickte Waldek, „drehen wir den Spiegel um — doch gehe ich in diesem Falle gleich mit Ihnen, da der Wirt mich wohl schon hier gesehen haben und Ihnen also desto eher glauben wird.“

Sie betraten den Gasthof und fragten nach dem Wirt, welcher mit einem tiefen Winkeln erschien. Der alte vornehme Herr schien ihm wohl bekannt zu sein.

„Wir müssen Sie allein sprechen, Herr Wirt!“

sagte Waldek leise, und mit tausend Entschuldigungen führte dieser sie in eine kleine Kammer, da seine „beste Stube“, wie er hervorhob, von zwei Gästen in Beschlag genommen worden sei.

„Diese beiden Gäste sind erst heute abend angekommen“, fragte Waldek.

„So ist’s.“

„Der eine von ihnen hat nur Quartier bei Ihnen genommen?“

„Ja, gnädiger Herr!“ versetzte der Wirt stehend, „der zweite, welcher vornehmer zu sein scheint, suchte ihn hier auf, als jener just wieder fortgegangen war. Vor einer halben Stunde etwa sind beide zurückgekehrt und befinden sich, wie gesagt, in meiner besten Stube, wohin ich ein Abendessen habe bringen müssen.“

„So ging der Vornehmer also, nachdem er seinen Freund nicht gefunden, sogleich wieder fort oder wollte er ebenfalls bei Ihnen bleiben?“ fuhr Waldek inquirierend fort.

Der Wirt schwieg einen Augenblick und sah mißtrauisch den unheimlichen General

„Ich weiß wirklich nicht, gnädiger Herr, mit welchem Rechte Sie diese Frage stellen“, stotterte er endlich.

„Sie wissen vielleicht, daß ich im Kronprinzen wohne?“ fragte Waldek ruhig.

„Ich habe die Ehre, gnädiger Herr!“

„Nun gut, ich bin deutscher General-Konsul, dieser Herr aber“ — auf Werner deutend, — „ist ein höherer Polizeibeamter, welcher zwei schwere Verbrecher bis hierhin verfolgt hat. Sie befinden sich, wie er bestimmt wissen will, unter Ihrem Dache und werden jedenfalls die beiden Fremden in Ihrer besten Stube sein.“

„Gerechter Himmel!“ stöhnte der Wirt, „das wird mich und mein Haus in Verfall bringen.“

„Fürchten Sie nichts, der Herr hat auf meine Bitte, um das Städtchen nicht in Alarm und Sie nicht um Ihre Existenz zu bringen, die hiesige Polizeibehörde nicht davon in Kenntnis gesetzt, hofft aber deshalb auch umkehrt auf Ihren kräftigen Beistand, wie auf Ihre Verschwiegenheit.“

„Ich schweide alles zu tun, was die Herren von mir verlangen.“

„Dann beantworten Sie erst meine letzte Frage, Herr Wirt! Wollte der Vornehmer hier ebenfalls Logis nehmen und wie sah er aus?“

„Er war groß und bager; von seinem Gesicht konnte ich so gut wie nichts entdecken, da er einen langen goldenen Paletot trug, dessen breiter Kragen bis an seine Ohren heraufgezogen war, dazu trug er eine große blaue Brille, seine Stimme aber klang wie das heilere Kraxeln eines Hundes.“

„Und doch erschien er Ihnen vornehmer?“ lächelte Waldek.

„Ja, er hatte kleine Hände und Füße und so weiter — das täuscht mich nie.“

Waldek lächelte halblaut und auch über Werners Anblick zog ein Lächeln.

„Er ließ sich die Stube seines Freundes — meine beste nämlich — zeigen und forderte eine Flasche Wein.“

„Fragte, wo hinaus die Fenster gingen und ob der Garten auf eine Straße hinausführe.“

„Ja, das alles habe ich ihm mitgeteilt.“

erfolgen werde, wie es unter Staaten gebräuchlich ist, die miteinander im Frieden leben; daß er jedoch an Arbeit und Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig lassen und besonders eine klare und entschiedene Antwort verdienen werde. — An die Belgischen Zeitungen ist vom Serbischen Pressebüro eine Mitteilung ausgegeben worden, in der die Behauptungen, daß der russische General v. Borzow in der österreichisch-ungarischen Postzeitung auf unethische Weise geäußert sei, widerlegt werden. Es sei festgestellt worden, daß Borzow in der Gefandtschaft nichts zu sich genommen habe und es sei ärztlich festgestellt worden, daß er an Herzschlag gestorben sei. Das Pressebüro fordert die Zeitungen auf, jeden unbegründeten Angriff gegen die Vertreter fremder Staaten, wie ein solcher zuletz gegen den österreichisch-ungarischen und dem bulgarischen erfolgt sei, zu unterlassen.

Der Umsturz im Lehrerkollegium. Der Baseler Vorwärts meldet: In Zürich, Bern, Chaux-de-Fonds und anderen schweizerischen Orten haben sich im letzten Jahre sozialdemokratische Lehrervereinigungen gebildet. Die stärkste dieser Organisationen ist die von Zürich mit über 70 Mitgliedern (7). Dieser Tage hat in Bern eine Besprechung stattgefunden, und es wurde der Grundstein zu einer Vereinigung aller sozialdemokratischen Lehrer der Schweiz gelegt. Die endgültige Gründung steht bevor. Diese Vereinigung soll einmal die in anderen großen Städten bestehenden sozialdemokratischen Lehrerverbände umfassen und dann den vereinigten Parteigenossen auf dem Lande und in freisinnig-reaktionären (1) Gegenden, die oft als sozialdemokratische Lehrer keinen leichten Stand haben, einen Rückhalt geben. Auch soll eine Zeitung gegründet werden.

Eine Resolution der Ulsterrebellen. Am Montag fand in Belfast ein Anlaß des Jubiläums der Schlacht am Boyne von 1690 eine große unionistische Demonstration statt. Carson tritt an der Spitze eines Zuges von fünfzigtausend Mann, der sieben Meilen lang war, an den Versammlungsort auf einem Platz außerhalb der Stadt. Nach dem Eintreffen des Zuges auf dem Festplatz hielt Carson eine Ansprache, in der er erklärte, die Regierung würde den Geist der Ulsterrebellen nie unterdrücken, und betonte, Ulster werde gewinnen, weil Gott das Recht schenke werde. Die Versammlung schloß mit folgender Resolution:

Wir sind nicht auf das unmittelbare Beherrschen des Kampfes gegen Romerale, sondern wir unsere Forderungen auf die Schritte, die sie für nötig erachten, vorzunehmen. Wir unsere Vertreter haben auch wir auf Wache und beschließen, durch Gottes Gnade lieber der Gefahr entgegenzugehen, als sie zu erwarten.

In Londonderry war die Erregung am größten. Die Ulsterrebellen waren Feuerwerkskörper auf die Dächer der von Nationalisten bewohnten Häuser, die von dem Lärm geweckt wurden und glaubten, daß das Signal zum Angriff sei. Sie verbarrikadierten ihre Häuser und bereiteten sich zur Verteidigung vor. In Londonderry liegen zwei englische Kriegsschiffe und vier Militärtransportschiffe. Aber trotzdem ist es gelungen, einen neuen Waffentransport einzuschmuggeln, der diesmal freilich für die Nationalisten bestimmt ist.

Der Streit um Somerville. Im Oberhaus wurde gestern in dritter Lesung die Abänderungsprojekte zur Somerville in ihrer veränderten Form angenommen, nachdem verschiedene Redner von beiden Seiten maßvoll im Tone gesprochen hatten.

Wahlurnen in Portugal. In Oporto kam es bei Ankunft und Abreise des Führers der Evolutionisten, Almeida, der sich auf einer Wahlkampfreise befindet, zu blutigen Zusammenstößen, wobei mehrere Personen durch Messerstiche und Schüsse verletzt wurden. Die Menge drang weiter in das Gebäude der katholischen Zeitung „Liberdade“ ein, so daß die Polizei mehrere Verhaftungen vornahm. — In Lissabon kam es am Schluß einer Versammlung, die sich mit der politischen Lage und namentlich mit einigen Affairen Costa zugesprochenen Maßnahmen beschäftigte zum Handgemachten, wobei Schüsse abgegeben und Steine geschleudert wurden. Mehrere Personen wurden verletzt. Kanakette und die republikanische Garde zerstreuten die Menge.

Albanien. In Durazzo befürchtet man, daß Salona innerhalb zwei Tagen fallen wird. General de Beer befehligt, Salona mit der Besatzung zu verlassen, da die Stadt wegen ihrer ungünstigen Lage und der geringen Besatzung den Aufständischen nicht standhalten könne. Die albanische Regierung hat den Dampfer „Herzogotina“ dorthin geschickt, um Wasser und Munition an Bord zu nehmen.

Rußland in Nordpersien. Seit einigen Wochen entfallen die Russen im nördlichen Persien eine rege Tätigkeit. Sie haben beispielsweise in der reichen Aserbaidschan-Provinz die Steuern ein und deponieren sie in der russischen Bank, ohne sie bisher zur Verfügung der persischen Regierung zu stellen. Das ist,

trotz aller russischen Anschuldigungen, eine offene Verletzung der persischen Souveränität, zu deren Aufrechterhaltung sich Rußland in dem englisch-russischen Abkommen von 1907 feierlich verpflichtet hat. Für England, wo der Abschluß des englisch-russischen Vertrages über die Interessensphären in Persien längst als ein großer Fehler erkannt worden ist, ist nun die Möglichkeit gegeben, sich der eingegangenen Verpflichtungen für ledig zu erklären. Tatsächlich beabsichtigt sich bereits eine im englischen Unterhaus an den Staatssekretär des Auswärtigen gerichtete Frage mit dieser Absicht, die für russische Ohren allerdings ein schlechtes Nachspiel zu den Versprechungen in Konstantinopel und Petersburg sein würde. Auch für das deutsche Reich ist die russische rücksichtslose Tätigkeit in Nordpersien wegen der deutschen Handelsinteressen in Teheran, der Hauptstadt Aserbaidschans und Westpersien ein mittelalterlich grausamen und ganz in russischen Händen befindlichen persischen Souveränität, von Interesse.

Mexiko. Die Abkündigung Huertaz zugunsten Garibolais wird für Mittwoch erwartet. Der amerikanische Staatssekretär Bryan teilte offiziell mit, daß die Vereinigten Staaten Garibolai nicht anerkennen werden, daß er aber bereit sei, mit ihm inoffiziell zu unterhandeln, bis die Macht einem Konstitutionalisten übertragen würde. — Schätzungen aus Mexiko berichten, daß zu der Zeit, als sie die Hauptstadt verließen, jeden Augenblick ein Angriff der Rebellen auf die Stadt befürchtet wurde. Der deutsche Kreuzer „Karlruhe“ ist nach der mexikanischen Küste abgegangen.

Aus Kirche und Schule.

Priesterexerzizien. Mit Rücksicht auf den Herz Jesu-Freitag im Monat August wird auch die erste Abteilung der diesjährigen Priesterexerzizien im Priesterseminar zu Salsda bereits am Sonntag, den 2. August, abends 6 Uhr, beginnen. Die Exerzizien schließen dann am Donnerstag vormittag den 6. August.

Conabruä, 13. Juli 1914. Die Conabruäer Volkszeitung berichtet: Infolge einer seitens des Herrn Kardinal-Staatssekretärs an den Apostolischen Nuntius in München gelangenen Nachricht ist bereits am Montag, den 6. d. M. der Auftrag zur Ausfertigung der C e n e n u n g s b u l l e unseres erwählten Bischofs erteilt worden.

A. Madrid, 12. Juli 1914. Das ganze katholische Spanien kommt seit einigen Monaten in dem Bestreben von Atoia zusammen, um das dritte Pontifikatium der Heiligensprechung der großen Ordensstifterin und berühmten Kirchenlehrerin, der hl. Theresia, zu begehen. Besonders fröhliche Feierlichkeiten sind für den kommenden Herbst vorgesehen. Spanien ist das Land der großen Mythen, aber nur wenige Autoren vereinen, was Reinheit der Lehre, Gleichgewicht des Geistes und Schönheit des Stiles betrifft, so fehrbare Eigenschaften in ihren Werken, wie die heil. Theresia. Gelegenheit dieses Pontifikats hat Pius X. an den General des Ordens der Karmeliten ein Schreiben gerichtet, in welchem die hl. Theresia den Gläubigen als Vorbild hingestellt wird, wegen ihres Glaubens, wegen des Geistes der christlichen Liebe, der sie beherrschte und wegen ihrer Anhänglichkeit an die Kirche.

Aus dem Nachbargebiete.

Kochhaus, 14. Juli 1914. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag früh gegen 1 Uhr ereignete am Kochhaus des Ortes nach Fulda zu mehrere laute Schüsse und nachfolgende gellende Schreie, die die Einwohner erschreckten und den Schlaf rissen. Einem solchen Anfall sollte die Gendarmen energisch nachforschen und ihm steuern.

Dippes, 15. Juli 1914. Heute nacht 2 Uhr erklang das Feuerzeichen. Ein einstöckiges kleines Nebengebäude des Bauers Joseph Hartung, das als Futterställe diente, stand in hellen Flammen. Dank der Windstille blieb das Feuer auf seinem Heerd beschränkt. In zwei Stunden war der Brand vollständig abgeblüht.

Schöps, 15. Juli 1914. Am 1. Oktober d. J. wird die einseitige Nebenbahnstrecke Schöps-Riederhau dem Verkehr übergeben. Die Bahnstrecke, die 15 1/2 Kilometer lang ist, führt das Judatal entlang. Die Strecke mußte an den Bergabhang verlegt, die Fulda und die Schöps mehrfach umgeleitet werden. An der Strecke liegen die Bahnhöfe Duxdorf, Tued, Rimbach, Oberwegersdorf, Niederjossa. Die Bedeutung der Bahn für den Personenverkehr ist sehr groß. Ihren eigentlichen Wert bekommt sie erst nach der Fertigstellung der im Bau begriffenen Strecke Riederhau-Alsfeld, die große Schwierigkeiten bietet. Man rechnet zum 1. Januar mit einer Teileröffnung dieser Bahn, etwa bis Grebenau oder Schwarz.

Meines Gemitteln.

Colorado-Kartoffelfelder in Norddeutschland.

Auf vielen Kartoffelfeldern bei Hohenzweidert der Nähe von Stode ist, wie bereits kurz gemeldet, das Vorhandensein des gefährlichsten Kartoffelschädling, des Colorado-Käfers, festgestellt worden. Die Befämpfung dieses schädlichen Feindes der Kartoffelpflanze wurde von der Regierung in Stode sofort mit allen Mitteln in Angriff genommen. Die von den Insekten heimgeführten Felder sind von einigen Abteilungen Infanterie nach Carven und Käfern abgeholt worden. Wälder sind schon weit über 10000 Käfer und Larven eingemacht worden. Die ganzen Kartoffelfelder müssen umgepflügt und mit Benzol getränkt werden. Die Befehle erhalten vom Staat eine Geldschädigung. Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten in Stode ist bereits eine Kommission ins Leben gerufen, die die Kartoffelfelder in Stode ins Leben rufen wird. Bis jetzt hat es den Anschein, als ob der Käfer sich noch nicht über das Gebiet von Hohenzweidert hinaus verbreitet hat.

Der Colorado-Kartoffelfäher, der sich seit etwa 45 Jahren in Mexiko eine traurige Bekanntheit erworben, erreicht eine Länge von 11—14 und eine Breite von 7 Millimetern. Sehr charakteristisch sind die 10 schwarzen Ringstreifen und die schwarze Raute auf dem hellgelben Flügeldecken.

Je nach den Witterungsverhältnissen kommt der Colorado-Kartoffelfäher, der in der Erde überwintert, Ende April bis Ende Mai aus dem Boden zum Vorschein. Kurz darauf legt das Weibchen seine dottergelben Eier in runden Klumpen an die Unterseite der Kartoffelblätter (an deren Rostschichten gewachsen). Nach Verlauf von 6—9 Tagen schlüpfen aus den Eiern die Larven, die sich nach 16—20 Tagen in der Erde verpuppen, und nach 10—14 Tagen kriechen die Käfer aus. So können in einem Jahr fünf, d. h. warmen Sommer drei Generationen erzeugt werden. Die letzte Generation verbringt sich gegen die Winterfalte im Erdboden und fällt in den Winter schlaf, der bis Ende April-Mai dauert.

Geestfeld, 15. Juli 1914. Der Fremdenverkehr ist hier jetzt sehr reger. Für die nächsten Tage haben sich u. a. hier angemeldet, die Sectionen Schlich und Schotten des Vogelberger Obdenklab, ferner eine Oberprima von Wiesbaden und das Geographische Institut der Universität Jena.

Frankfurt a. M., 14. Juli 1914. Unter der Unterführung der Kaffeler Bahn an der Frankfurter Allee stießen heute mittag zwei übermäßig schnell fahrende Automobile gegeneinander. Dabei wurde der Milchbische Worg, der sich in der Unterführung befand, von einem Kraftwagen erfasst und unter das andere geschleudert. Dem Verunglückten wurde der linke Oberarm vollständig abgetrennt und der linke Arm abgerissen, außerdem trug er schwere innere Verletzungen davon. Sorgsam in pflegefähigem Zustande in das städtische Krankenhaus.

Kassel, 14. Juli 1914. Gestern abend sprach hier ein Deutsch-Oesterreicher, Dr. Albert Ritter aus Wiesbaden, über „Die Folgen der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand für das deutsche Reich.“ Man muß gestehen, daß Herr Ritter Ausführungen machte, die den Reich der Republik haben, aber im Grunde eines Deutsch-Oesterreichers sich sehr sonderbar annehmen. Der Redner wies darauf hin, daß die Ermordung des als starker Mann in militärischer Beziehung bekannten Erzherzogs nicht so hohe Wellen geschlagen habe, wie man vielleicht annehme. Das Verhängnis Franz Ferdinands von der politischen Bühne sei für Deutschland von unermesslichem Werte, denn mit ihm seien alle die Pläne dahingegangen, die er für die Gründung eines Großdeutschen bestrebe. Er sei ein Freund des Slaventums gewesen, mit dem die Germanen nie harmonisieren könnten. Hätte er mehr eine vernünftige Gruppenierung der Länder Oesterreichs gewollt, wäre Deutschland besser bedient gewesen. Er habe er nur durch seinen Einfluß an höchster Stelle die hilflose Verwirrung der politischen Lage in Oesterreich vermehrt. Keinen Tag hätte Deutschland nach diese Lage für gut halten können, hätte es nicht selbst am Rande des Abgrundes ankommen wollen. Wie gesagt, man wird kein Verständnis dafür haben, das ein Mann, der Deutsch-Oesterreicher sein will, so etwas sagen kann, nach dem sich kaum die Brust über dieser kraftvollen und weitsehenden Persönlichkeit geschlossen hat. Jedenfalls wüßte der erstforbende Thronfolger besser, was dem Völkervertrag Oesterreichs fromme als der Redner. Und unter Kaiser wüßte wohl auch, was dem deutschen Reich zum Ziel dient; durch seinen freundschaftlichen Verkehr mit den hohen Beamten war er wohl gut mit dessen Absichten vertraut und hat diese gebilligt. Man darf die Worte des Redners wohl auf ihn selbst anwenden und sagen, eines Mannesausführungen sind nicht so ernst zu nehmen, der behauptet, Deutschland sei heute keine Weltmacht mehr. Zum Schluß forderte der Redner zum Beitritt in den Rhein-Donau-Bund auf. Westwärts muß man es finden, daß ein Hauptmann a. D., Sinow, der auch zum Eintritt in den genannten Bund aufforderte, für die Ausführungen, die der Redner gemacht, noch Worte der Anerkennung fand.

Gerlungen, 14. Juli 1914. Der Fischreich-tum der Werra hat in den letzten Jahren infolge der Bestrebungen der Fischereiberechtigten in ganz bedeutendem Maße zugenommen, und zwar durch die Einfuhr gewaltiger Mengen von Jungfischen. Besonders reich ist die Werra neuerdings an Kalen und Gochen. Auch der Bachsaug hat schon recht gute Fortschritte gemacht.

Wiesbaden, 14. Juli 1914. Auf dem hiesigen Standesamt sollte am Samstag die Trauung einer hiesigen jungen Dame mit einem Hamburger Großkaufmann stattfinden. Auf die üblichen Fragen des Standesbeamten antwortete die Dame jedoch mit einem glatten Nein, so daß eine allgemeine Verwirrung entstand und man sich genötigt sah, die geplanten Hochzeit-Feierlichkeiten, u. a. das Essen im Rathaus, abzulegen.

S. Bad Homburg v. d. H., 14. Juli 1914. Aus Liederbach a. M. erschoß sich hier gestern abend der Gärtnereiche Schmid.

eb. Höchst a. M., 14. Juli 1914. Der Arbeiter Kasper aus Nied starzte heute mittag von der im Umbau begriffenen Schleuse in die neue Reiser tiefen Schleusenammer. Er trug dabei lebensgefährliche Verletzungen davon.

Giesheim a. M., 14. Juli 1914. Auf der Mainzer Dorfstraße wurde ein kleines Mädchen von einem Auto überfahren und schwer verletzt.

Aus Thüringen, 15. Juli 1914. In Eichrod wurde eine Frau beim Fütterschalen schwindlig, fiel ins Wasser und ertrank. — Die medizinische Fakultät der Universität Halle hat den Direktor der Otholink in Jena Professor Dr. Wittmoos durch Verleihung der goldenen Schwärze-Medaille ausgezeichnet. Es ist dies die erste Verleihung dieser Medaille, die alle fünf Jahre dem Verleiher der in diesem Zeitraum

Die Gefahr, die durch den Käfer droht, gründet sich in erster Linie auf seinem enormen Vermehrungsvermögen. Theoretisch können 100 Weibchen, die im Mai auf einem Kartoffelfeld ihre Eier absetzen, in 30 Tagen 120 000 Nachkommen hervorbringen. Aber selbst, wenn der Kartoffelfäher nicht in unzählbaren Massen vorhanden, kann er und seine Larve vielen Schaden anrichten. Käfer und Larve fressen besonders die jungen Teile der grünen Kartoffelblätter in schönen Entwicklungsstadium rasch weg; es kommt zu keinem oder nur höchst unvollkommenen Wurzelholzentwurf, und die Kartoffelernte ist infolgedessen gleich Null.

Im Jahre 1877 trat in Deutschland der erste Colorado-Käfer auf, dann noch einmal 1888. In beiden Fällen handelte es sich um keine Scharen der Tiere, die durch die eine oder andere Gelegenheit eingeschleppt worden waren. Als beste Maßnahmen zur Bekämpfung des Insekts bewährten sich das Abschütten usw. der Käfer und Larven, das Aufbinden der von den Käfern befallenen Felder, die Zurückführung des Bodens mit Miststoffen, die jede Entwicklungsform des Schädling vernichten.

— Eine sonderbare Strafe. Zur Zeit, als die Spanier unter Ferdinand Cortez nach Mexiko kamen, mußte die Stadt Tabasco an den Kaiser Montezuma jährlich 160 Millionen Stück Kakaobohnen als Abgabe entrichten. Die Kakaobohnen vertraten die Stelle des Geldes in jeder anderen Beziehung. Man hätte freilich die Bohnen nicht, sondern sammelte sie in verchieden großen Säcken und bezeichnete ein solches mit rund 400 Bohnen als „Coutillo“, ein solches mit 8000 Bohnen — 20 Coutillo als „Dianpiti“ und drei solche Dianpiti nannte man „Carax“. So hatte man ein ganzes Kakaobohnenreich geschaffen. Von Montezuma wird übrigens berichtet, daß an seinem Hofe täglich 50 000 Laffen Kakao anstraken wurden; da konnte er die Abgabe der Stadt Tabasco also recht gut gebrauchen.

— Moderne Veränderung. A.: Fanden Sie Ihre Heimat, die Sie so lange Jahre nicht gesehen, sehr verändert? — B.: „Und wie! Auf der Wiese, wo damals Kühe weideten, stand jetzt eine Margarine-Fabrik.“

erschienenen hervorragenden Arbeiten auf dem Gebiet der Ehrenbeurteilung überreicht werden soll. — In Jena sind etwa 200 amerikanische Reize eingetroffen, die sich auf einer Studienreise durch Deutschland befinden. — Ein 17-jähriger Burjake steckte in Seifarsdorf im Schwarz auf einen achtjährigen Knaben mit einem Felsch, was er nicht geladen glaubte. Die Waffe entlud sich und der kleine Junge war tot. Nun packte den Großen die Verzweiflung und er erschlug sich. Da hat der Seifarsdorf gleich zwei Menschenleben vernichtet. — In einer Gastwirtschaft in Sibira kam es zwischen polnischen, russischen und italienischen Arbeitern zu einem Streit, in dessen Verlauf ein jugendlicher Schachmeister getötet und zahlreiche andere Arbeiter schwer verletzt wurden. Die Hauptdelinquenten wurden festgenommen und ins Raumburger Gefängnis geschickt. — Zwischen den Russen zweier Lokomotiven gelöst wurde in Apolda der Lokomotivführer Adolf Stoppert auf Eisenbahn.

Schweinfurt, 14. Juli 1914. Ertrunken ist am Sonntag nachmittag gegen drei Uhr im südlichen Teich der 19-jährige Fabrikarbeiter Paul Schmitt. Er konnte trotz sofortiger Hilfe nicht mehr gerettet werden und wurde von der Ertrückung fortgerissen.

Wahrgang, 13. Juli 1914. Geblieben wurde wegen Mangels an Sauerstoff das unweit von hier gelegene, früher sehr gut frequentierte Bad Sonnenhof.

Würgburg, 13. Juli 1914. Im Rhein ertranken ist am Samstag nachmittag kurz vor 4 Uhr oberhalb des Kranens in der Nähe der kleinen Treppe beim Baden im Wasser ein 13-jähriger Knabe, der Sohn der demotineten Wäscherin Schwieger. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß der Knabe beim gerade vorbeifahrenden Personen-Dampfer zu nahe kam, von einer starken Welle erfasst und in die Tiefe gerissen und dort von einer Schraube des Dampfers festgehalten wurde.

Aus Unterfranken, 14. Juli 1914. Infolge Mehrfachster Ermächtigung sind die Landräte von Ober- und Unterfranken zur weiteren Beratung über die Frage der Elektrizitätsversorgung der noch nicht versorgten Gebiete beider Kreise auf den 23. Juli nach Bayreuth und auf den 25. Juli nach Würzburg zu außerordentlichen Sitzungen einberufen worden. Zur Vorbereitung für diese Sitzungen werden am 16. Juli die ständigen Landratskonferenzen beider Kreise in Rittersberg mit den Vertretern des Reichsministeriums des Innern und der Kreisregierungen weitere Abprache nehmen.

Heiligenstadt, 14. Juli 1914. Der preussische Landwirtschafts-Minister hat wie im Vorjahre auch diesmal wieder der Landwirtschafts-Kammer für die Provinz Sachsen eine besondere Beihilfe von 10 000 Mark zur Förderung der Viehzucht auf dem Eichsfelde bewilligt.

Vermischtes.

Ein neuer Komet. Ein ganz winziger, kühlend leuchtender Haufen ist auf dem Simeis-Berg (Krim) von Kujmin mit zur Strecke gebracht worden. Das neue Gestirn fand zuerst seiner Auffindung in der Wülfstraße, und zwar in einer so fernreichen Gegend, daß ein Kometenjäger kaum diese Partie der Wülfstraße auf sich genommen haben würde. Schon mit ganz großen Instrumenten ist die Verfolgung des neuen Kometen sehr möglich. Da er schon im Februar oder März seine Sonnennähe überschritten hat, nimmt seine Helligkeit immer mehr ab.

Anfall der Bitterfelder Brauereibesitzer durch den Staat. Der preussische Fiskus hat nach langen Verhandlungen die angekündigten Brauereibesitzer der Bitterfelder, Niemeß und Mühlhölz käuflich erworben. Es handelt sich um ein Gebiet von über 3000 Morgen. Der Preis für den Morgen beträgt durchschnittlich 1500 Mark, so daß sich die Gesamtsumme auf etwas über 4 Millionen Mark beläuft. Die Kohlenmäßigkeit beträgt über 11 Meter, die Tiefe etwa 17 Meter.

Vier Personen ertranken. Im Rhein ertranken bei Düsseldorf vier Personen, die an verborgenen Stellen hielten, unter ihnen befinden sich zwei Schüler und ein älterer Arbeiter, der vor den Augen seiner Söhne in den Fluten verabschied.

Unwetter. In Kachen schlug der Blitz in eine Gruppe von vier Feldarbeitern. Einer wurde sofort getötet, die drei anderen erlitten leichte Verletzungen; dem einen wurden die Haare abgelesen. — Heber Bierlein ging ein Volkstheater nieder. Die Strophen wurde darauf überschwemmt, daß das Wasser durch die Haustüren drang und die Möbel in den Zimmern untergeschwommen. Eine fränkische Frau starb vor Schrecken. — In der Stadt Geyer im Erzgebirge schlug der Blitz in das Rathaus ein, der Blitz giändete sofort und in wenigen Minuten stand das Rathaus vollständig in Flammen. Es konnte nur noch ein Teil des Aktenmaterials gerettet werden. Das dreistöckige Rathaus, in dem sich auch die Rathskellerei befand, brannte vollständig nieder. — In Birgdenheim (Oberamt Dersheim) wurden auf dem Felde die 61-jährige Frau Therese Dörfner und ihre 23-jährige Tochter Martha vom Blitze erschlagen. — In Jawornowo im Posenlande schlug der Blitz in einen mit acht Personen besetzten Wagen, wobei zwei Frauen getötet und die übrigen sechs Personen zum Teil schwer verletzt wurden. — Beim 3. Garde-Feldartillerie-Regiment, das zur Zeit in Döberitz weilt, ereignete sich ein schwerer Unfall. Sechs Mann waren gerade damit beschäftigt gewesen, einen Pulverbehälter zur Abgabe fertig zu machen, als ein Blitz in die Pulvermenge fuhr und sie entzündete. Durch die emporspringenden Flammen erlitten die Leute im Gesicht und an den Händen Brandwunden. Vier Mann wurden so schwer verletzt, daß sie ins Granatlorenzett in Berlin gebracht werden mußten.

Vernünftiges Rettungsautomobil. Die aus Benzolan gemeldet wird, erlangte sich auf der Chaussee zwischen den Dörfern Dauer und Wörth ein schweres Automobilunfall. Das Automobil der Berliner Rettungsfirma Rudolf Wölfe, das täglich die Wälder des Berges nach den Opferleibern weiterbefördert, schlug mit voller Geschwindigkeit gegen einen Baum und überfiel sich. Es wurde völlig zerstört. Der Chauffeur war sogleich tot. Weiter die Ursache des Unglücks ist bisher noch nicht ermittelt.

Der Massenmord in der Lombardie. Der 50-jährige Bauer Ettore Bianchi, der in San Giovanni Bianco acht Personen erschlug, ist, wie gemeldet, in die umliegenden Wälder geflüchtet. Zur Verfolgung des Mörders wurden zahlreiche Carabinieri aufgeboten; bis jetzt jedoch ohne Erfolg. Das Dorf und das Dorf Camerata Cornello, wo von seiner Hand die meisten Opfer fielen, stehen unter dem Schrecken und fürchten eine weitere Wiederkehr des furchtbaren Gewaltmenschen, der als unerschütterlicher Schöge bekannt ist. Seine Lieblingsbeschäftigung war die Gensendung, berechnete er Familie und Geschäft vernichtend. Sein daß gegen seine Mitbürger war dadurch angefochten worden, daß diese ihn nicht zum Ortsvorsteher wählen wollten. Bei

Berlin, 14. Juli 1914. In dritter Stunde...

Letzte Nachrichten.

W. Kiel, 15. Juli 1914. Professor von Callier...

W. Rom, 15. Juli 1914. (Tel.) Der Odenmeister...

W. Paris, 15. Juli 1914. (Tel.) Die Abreise...

W. Paris, 15. Juli 1914. (Tel.) Die französische...

W. Kolland, 14. Juli 1914. Der 'Moanti' will...

W. Petersburg, 14. Juli 1914. Der belarussische...

Serajewo, 15. Juli 1914. Aus Dolina...

W. Petersburg, 14. Juli 1914. Der belarussische...

Serajewo, 15. Juli 1914. Aus Dolina...

Wetterverausage

für Donnerstag den 16. Juli 1914:

Wolke, Gemütsregen, wenig fähler, westliche Winde...

Temperatur: Höchst seit gestern mittag 12 Uhr...

Verantwortlicher Redakteur: A. Schütte...

Kleinan- und Anzeigenteil.

Kufeke... Kal Erbsenmehl, Harthe...

Der Grundbesitzer... die der Worder vom...

Wes durch 'Wib' angetrieben wird...

7500 Meter Höhe im Kraplan. Der Flugmeister...

Wom Auto überfahren. Ein verhängnisvoller...

Das einflügelnde Paris. Neue Erdbeben...

Waldbrände in Russland. In Moskauer...

Das Urteil im japanischen Verleumdungs...

Die von Hans gestellte Kauktion ist von...

214 Riegel im Regen. Einen wirklich sehr...

Opfer der Berge. Am 27. August ist der...

Das einflügelnde Paris. Neue Erdbeben...

Waldbrände in Russland. In Moskauer...

Das Urteil im japanischen Verleumdungs...

Waldbrände in Russland. In Moskauer...

Die demeritenswerten, weil der bisherige...

Spionageprozess gegen den Feldwebel Pohl.

Am Dienstag wurde vor dem Kriegsgericht...

Feldwebel Pohl, der bei der 3. Kompanie...

Im Laufe des Prozesses lernte Pohl einen...

Den ersten Reichstag hat Pohl durch Prinz...

Das laubere Landesverratsgeschäft wurde...

Die Verhandlung vor dem Kriegsgericht...

Die Verhandlung vor dem Kriegsgericht...

Verdingung.

In der Grundstückszusammenlegung...

Versteigerung.

Das zur Konkursmasse Hühnerholz-Industrie-Werk...

Wohnhaus

mit Garten und Land zu verpachten...

UNION-BRIKETS

Anerkannt bester Ersatz für Steinkohle!

3-4 Zimmerwohnung mit elektr. Licht...

3 Zimmer = Wohnung

Mehrere Mädchen sofort gesucht.

Mädchen

in der gut bürgerlichen Küche und aller Hausarbeit...

jugendliche Arbeiter und kräftige Mädchen

für dauernde, lohnende Arbeit gesucht.

Hessischer Bankverein

Aktiengesellschaft Filiale Fulda...

Jüngeres saub. Mädchen

für bald gesucht. 4288 Leipzigstraße 94.

Zwei Mädchen

aus braver Familie, 15-16 J. alt...

Bülow - Pianinos

Anerkannt erstklassige Qualität...

Wih. Arnold, Pianoforte-Fabrik

Ashaffenburg, 2442

Serien-Reisen

zur See zu mäßigen Preisen nach...

Zorellenzüchterei

gut besetzt, in diesem Jahre noch...

Klavier- und Theorie-Unterricht

erteilt Maria Trabert...

Einige Mädchen

für leichte Arbeit und 1 Hausbursche...

Zucker-Abschlag!

Zucker gem. Pfd. 20 Pfg.
 Kristall-Zucker, feinhör. 20 "
 Kristall-Zucker, grob Pfd. 21 "
 Gutzucker, gr. Brode " 21 "
 Gutzucker, kl. Brode " 22 "
 Gutzucker, ausgegl. 23 "
 Büchszucker Pfd. 24 "
 Zum Einmachen sämtliche Gewürze billig.

Für die heiße Jahreszeit empfehle ich:

Limon- und Himbeer-Squash
 1/2 Liter. Pfd. 1.20, 3/4 Liter. Pfd. 90 Pfg., 1/4 Liter. Pfd. 50 Pfg.
 Zit. Himbeergrup. Liter. Pfd. 1.40

Rot- und Weiß-Wein
 Pfd. von 80 Pfg. an
 Sams-Wein für Kranke
 Pfd. Pfd. 1.-
 Medizinal-Wein für Kranke
 Pfd. Pfd. 1.50

Prima frische Fliegenjünger
 5 Stück 20 Pfg.
 keine alte angetrocknete Ware.
 Alle übrigen Kolonialwaren in Preis, Frische und besser Qualität zu allerbilligsten Preisen. (4094)

B. J. Ruppel, Fulda
 Hauptgeschäft: Friedrichsmarkt 2.
 Filiale: Lindenstraße 37a.
 Telefon 294

Selbstgeschleuderten, garant. reinen

Rhön-Blüten-Bienenhonig
 Zu haben in großen und kleinen Qualitäten. Pfd. 1. Pfd. 4810
Wanz, Fulda, Wiefenmühle.
 Telefon 184.

Plätze für Zuckerbuden
 am Schützenfestplatz zu vergeben. Offerten erbitten an "Schützenverein 1834" Fulda. 4315



Wilh. Backhaus
 Uhrmacher und Optiker
 Friedrichstrasse Nr. 1 (Bierhalle)
 Vorteilhaftes Bezugsquell für:
 Uhren aller Art, Schmucksachen, optische Artikel.
 Eigene Werkstatt für Reparatur und Neuarbeit.
 Reelle Garantie.

Ein kleiner Eisjochrank
 sowie ein Fliegenjochrank
 billig abzugeben. 4307
Julius Karpf, Bahnhofstraße.
 Tächtigen Metzger-Gesellen
 sucht Ignaz Kreuzberg, 4290
 Pfandhausstr. 6



Turngemeinde Fulda.
 Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, das Hinscheiden unseres langjähr. Mitgliedes, des
Herrn Conrad Wiegand
 geziemend anzuzeigen.
 Fulda, den 14. Juli 1914.
Der Vorstand.
 Die Beerdigung findet Mittwoch den 15. Juli, nachm. 4 Uhr am neuen städt. Friedhof statt. 4317

Danksagung.
 Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines in Gott ruhenden Vaters
Carl Leopold Jäckel
 Lehrer a. D.
 für die Beteiligung der hochw. Geistlichkeit, der Herren der ehemaligen Schüler und Schülerinnen, sowie all. Freunden und Bekannten die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, für den erhebenden Gesang der Herren Kollegen auf dem Wege zum Friedhof und am Grabe sowie der Kinder in der Kapelle, für die vielen Kranzspenden und gestifteten hl. Messen, sage ich herzlichen Dank. (1918)
 Geisa, den 15. Juli 1914. **Maria Jäckel.**

Gespielte Pianos
 in grösserer Auswahl, schwarz und Nussholz, meist nur kurze Zeit gespielt, mit noch voller Garantie, gebe ich äusserst billig ab, auch gegen Teilzahlung.
ALOYS MAIER, FULDA
 Königl. und Päpsil. Hoflieferant. (4211)



Vorteil
 halt kaufen Sie
Kragen, Hemden, Vorhemden, Hosenträger, Handschuhe, Krawatten, Schlipse etc.
 4122 bei
Wilhelm Hess, Fulda
 Steinweg 22. - Telephon 298.
 Grösste Auswahl, vortrefflich gute Qualitäten, schicke Formen, reelle billige Preise. Auf Wunsch Anfertigung nach Mass.

Aprikosen
 zum Einmachen per Pfd. 30 Pfg.
F. H. Wüst.
 4309 Telefon 433.
 Bestellungen nach auswärts werden prompt erledigt.

Erfrischungs-Getränke!
Limon- u. Himbeer-Squash
Himbeer-Saft
 in prima Ware empfiehlt 4120
A. Berta Sohn
 Weingroßhandlung.



Alles was Sie zur **Mund- und Zahnpflege** bedürfen, erhalten Sie preiswert u. gut bei
G. K. Meyer, Drogerie zum Krokodil, nur Karth. 31. Tel. 124.

Prima Futterhafer
 offeriert billigst (4250)
Julius Weinberg,
 Langstraße 1, Tel. 428.
 Mehl-, Getreide-, Pulver- u. Düngemittel.
Die Polizei weiß alles!
 Aber ich weiß, daß **Uth's Krokodil-Plaster** besser ist gegen Pflasterungen wie alle Linimenten und Plaster zusammen, denn eine Schachtel für 60 Pfg. aus der Drogerie zum Krokodil, Fulda, Karth. Nr. 31 (1091) hat mir gehalten!

Schloßgarten (Terrasse).
 Heute abend 8 Uhr
KONZERT.
 Eintritt frei. 4324 **W. Gildebrandt.**
Löwenkeller. 4322
 Von morgen den 16. ab treten in meinen Lokalitäten **Willy Williams**, der berühmte Sänger zur Laute und am Klavier, sowie das Duett von **Th. Ott** auf. **Hermann Vogel.**

Sperber - Motorwagen!
 Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene **Wagen** preiswert abzugeben. Anfragen erwünscht. 1917
Norddeutsche Automobilwerke Hameln.
 Wegen Umbau wird eine grössere Anzahl neuer und wenig gebrauchter **Pianos** 1778 sehr billig unter Garantie abgegeben. Man verlange Abbildungen mit Preisen. Pianoforte Fabrik Wilh. Arnold, kgl. Bay. Hoflieferant, Aschaffenburg.



Fischhaus Erb
 Donnerstag vintreffend:
 große blutfrische Dresfen, Kländer, frischgefangene Fuldabackfische, Weißfische, Hai und Hecht, blutfrische Seefische offeriert (4323)

Fischhaus Erb Ww.,
 gegenüber der Heil. Geist-Kirche
 Telefon 74.
 Frisches und Ailtes Spezial-Fischgeschäft.
 Täglich frische **Gurken, Kohlrabi, Salat und zarte Rhabarberstiele.**
Gärtnerei L. Ries,
 4078 Franzosenwäldchen.

Männer-Gesangsverein „Winfredia“.
 Heute abend 8 1/2 Uhr ab **Ferien-Kegeleabend** bei Mitglied Dietrich in Horas. **Der Vorstand.**

Gewerbeverein Fulda.
 In der heutigen Monatsversammlung werden noch Anmeldungen von Handwerkern und Nichtmitgliedern die die Werkbund-Mitgliedschaft bejahren wollen und auf Verhelfe aus den dem Gewerbeverein vom Kreis-Ausschuss zur Verfügung gestellten Mitteln rechnen, angenommen. Spätere Eingänge können nicht berücksichtigt werden. (4325)
Der Vorstand.

Mittwoch, den 22. d. Mts.,
 abends 8 1/2 Uhr findet im Gesellenhause eine **2. außerord. Versammlung** statt. Tages-Ordnung: - Abstimmen über den Antrag auf Änderung des Statuts. Bei dieser Versammlung erfolgt die Abstimmung ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden. Zwangsbeitrag für das Schützen-Gandmerk in Fulda. (4308)



K. Schedel
 Pianos, Orgeln, Fabrikate
 - FULDA -
 Stimmungen & Reparaturen.

Gründl. Klavierunterricht
 theoret. Nachmittagsstunden u. prakt. Jeden Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Turnstunde. Der Präses.
Sch. Meister- und Männerverein. Die Seelenmesse für das verstorbene Ehrenmitglied Herr Adomes Mollenbauer, findet Sonntag, den 19. Juli, morgens 10 1/2 Uhr in der Monifallkirche statt. Um zahlreiche Teilnahme bitte. **Der Vorstand.**
 Eine fast neue **Treppe** zu verkaufen. 4311 Brauhaustraße 28.

Vereinskalendar
 Fulda.
Kath. Gesellenverein. (Turnabteilung.) Jeden Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Turnstunde. Der Präses.
Sch. Meister- und Männerverein. Die Seelenmesse für das verstorbene Ehrenmitglied Herr Adomes Mollenbauer, findet Sonntag, den 19. Juli, morgens 10 1/2 Uhr in der Monifallkirche statt. Um zahlreiche Teilnahme bitte. **Der Vorstand.**
12 Stück Ferkel, sieben Wochen alt, zu verkaufen. 4266 Schützenhof.

Grosser Räumungs-Verkauf!
 Mein diesjähriger Saison-Ausverkauf, welcher am Samstag den 18. Juli endigt, bietet Gelegenheit, gute Waren zu wirklich billigen Preisen zu erstehen, denn ich habe die Preise ohne Rücksicht auf die früheren derart billig gestellt,
 dass es allgemeine Ueberraschungen verursachen wird.
Abteilung Konfektion!
 2500 Piecen.
 Kostüme = Mäntel = Paletots = Kleider
 Blusen = Röcke = Jupons
 Backfisch- und Kinder-Konfektion
 fabelhaft billig.
Abteilung Stoffe!
 Kleider- und Blusenstoffe in Wolle, Samt, Seide und Waschstoffen vom mittleren bis elegantesten Genre mit 10-40 Prozent Rabatt.
 Reste und durch Dekorationen gelittene Waren zu Schleuderpreisen.
LEO STERN, FULDA
 Barzahlung! Aenderungen berechnen!
 Spezialhaus für Damen-Moden
 Telefon Nr. 82

Soziales.

Sulda, 15. Juli 1914.

Personalien. Verleben wurde dem Armen- u. Schneidermeister Feld in Gehlshausen und dem Wolfshühn Hofmann in Altenhofen, Kreis Gehlshausen, das Allgemeine Ehrenzeichen.

Meisterprüfungs-Kommission. Morgen, Donnerstag den 16. d. Mts., haben die Vorsitzenden der Meisterprüfungs-Kommissionen unseres Kreises den Bescheid über die Meisterprüfung für den Beruf des Schneiders abgegeben. Auf der Tagesordnung steht u. a.: 1. Zulassung zur Meisterprüfung ohne Gesellenzeugnis. 2. Zulassung von Ausländern zur Meisterprüfung. 3. Befreiung von der Zurücklegung einer 3- bis 5-jährigen Tätigkeit als Geselle. 4. Uebertretung der Prüfungsregeln während der Anfertigung des Meisterstücks bzw. Arbeitsprobe und Entschädigung der sogenannten Schaumuster. 5. Anfertigung einer Zeichnung zum Meisterstück im Schneiderhandwerk.

Ausstellung für moderne Seelsorge. Die freie Vereinigung für Caritasarbeit in der Seelsorge, die innerhalb des Caritasverbandes für das katholische Deutschland besteht, hat im Bischöflichen Priesterseminar eine Ausstellung veranstaltet, die die hochwürdigen Herren Geistlichen zur Beachtung offen steht. Die ausgestellten Gegenstände sind übersichtlich nach Gruppen angeordnet. Gruppe A enthält einen Teil der Dortmund-Pfarrarbeitsblätter, ferner Muster der Karten, welche gratis abgegeben werden können, und ein paar Tafeln mit Formulierungen. Gruppe B enthält eine Anzahl Tafeln mit Mustern der verschiedenen Pfarrarbeitsblätter. Ergänzt wird diese Gruppe durch vom Caritasverband in Freiburg neuesten herausgegebenen und in der neuen Broschüre „Für Pfarrarbeitsblätter“ ausführlich besprochenen Muster des Einheitsformulars für Zentral- und Pfarrarbeitsblätter. Gruppe C enthält Lehrbücher, Pfarrkalender u. dergl. auf Tafeln, während Gruppe D uns Kirchenkalender zeigt. Gruppe E führt Pfarrblätter, Gruppe F Gemeindegewinnungen und Gemeindegewinnblätter mit Gottesdienstvorlesungen vor. Aus den folgenden Gruppen ist hervorzuheben: Caritasblätter in St. Maria Himmelfahrt in M. Gladbach, Latenapostolat in der St. Wenzelskirche in Reg. Wandlitz mit Gottesdienstvorlesungen, Druckfaden für Jugosegen in Linden (Hannover), Registratur der Lebigen, Werbematerial für den Volksverein, für katholische Jungmännervereine, katholische Arbeitervereine usw., Pastoration der Jugosegenen, Männerapostolat, Mitteilungen des Standesamtes, Größenkatalog der Großstadtparochien und die Entwicklung der Seelsorgeverhältnisse in deutschen Großstädten, religiöse, soziale und apologetische Zeitschriften, französische Pfarrblätter. Den Schluss der Ausstellung bildet eine Uebersicht über die Literatur zur Rekruutenfürsorge. Aus dem Vorgelegten erhellt man, wie lebendig die Ausstellung ist, inwieweit sie auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben will und kann.

Frauenberg. Eine feierliche Abschiedsfeier führte am Sonntag nachmittag zahlreiche Gläubige aus Sulda und Umgebung in die Klosterkirche auf dem Frauenberg. Sie galt der Abreise der thüringischen Franziskanerprovinz, die im Begriffe waren, in die nordjapanische Mission abzureisen. Die ergründende Abschiedspredigt erinnerte die Patres-Missionare nochmals an die mit der Erfüllung ihres hohen Berufes verbundenen Schwierigkeiten und forderte die Gläubigen besonders zur eifrigen Gebetsmittheilung auf. Nach dem vom Chor der Fratres vorgetragenen Liedes: „Wie sind so schön die Hübe derer, die Frieden künden und Heil“, richtete der hochw. P. Provincial noch recht scharfsinnige Mahnworte an die Scheidenden und suchte besonders ihr Vertrauen auf den Segen Gottes zu stärken. Nachdem er ihnen das Missionskreuz umgelegt hatte, nahm er ihr Glaubensbekenntnis und ihre Gelübdeverneuerung entgegen. Zum Schluß sagte einer der Missionare im Namen der übrigen in bewegten Worten allen Anwesenden das letzte Lebenswort und dankte nochmals für alle ihnen zuteilgewordenen Unterstützung. Nach der Feier begaben sich die Missionare unter dem Geleite vieler Gläubigen zum Bahnhof. Sie fuhren über München-Florenz-Affisi nach Rom, um dort den Segen des hl. Vaters zu erbitten. Am 24. Juli treten sie in Neapel an Bord des „Silyon“ ihre Gesele an und werden voraussichtlich am 1. September in Yokohama landen. Nach mehrwöchiger Eisenbahnfahrt werden die Patres ihr Missionsgebiet erreichen, wo sie von ihren deutschen Mitbrüdern herzlich empfangt werden. Die Franziskaner der thüringischen Ordensprovinz (Siz. Sulda) sind seit dem Jahre 1907 in der nordjapanischen Mission tätig und haben bis jetzt 8 Stationen gegründet. Dieses Jahr entsandte zum erstenmal das Mutterhaus der Franziskanerinnen in Lquina bei Freien i. Dan. 4 Schwestern nach Japan, die mit den Patres der Suldaer Ordensprovinz zusammen am Missionswerk arbeiten sollen. Diese junge deutsche Mission hat noch mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen; allein die warme Teilnahme, die man bisher der Missionierung Japans entgegengebracht hat und die auch bei dieser Abschiedsfeier so deutlich zum Ausdruck kam, berechtigt uns zu der Hoffnung, daß die Freunde der Mission auch künftig treue Helfer in der Bekämpfung Japans sein werden.

Gerichtsfest. Mit dem heutigen Mittwoch beginnen die diesjährigen Gerichtsfestlichkeiten, die vom 15. Juli bis 15. September dauern. Während dieser Zeit werden nur die sogenannten Eilischen erledigt. ; ; Vom kaiserlichen Hofschulweisen. In dem verflochtenen Halbjahr wurden ein Mittelstufenlehrer, 10 Lehrer, 6 Lehrerinnen und eine technische Lehrerin aus dem Schuldienst des Regierungsbezirks Rast. I. entlassen. Es traten in den Schuldienst der Stadt Frankfurt a. M. 4 Lehrer, der Stadt Hann. Münden 1 Lehrer, des Regierungsbezirks Düsseldorf 1 Lehrer. Bei den übrigen Lehrpersonen wurde der Grund des Austritts aus dem Schuldienst nicht bekannt. Die Lehrerinnen dürften wohl den Lehrstand mit dem Ehestand vertauscht haben. In den Ruhestand versetzt wurden in demselben Zeitraum ein Rektor, 10 Lehrer und 2 Lehrerinnen.

Zentral-Genossenschaftskasse. Aus dem soeben im Druck erschienenen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr (1. April 1913 bis 31. März 1914) der Reichlichen Zentral-Genossenschaftskasse entnehmen wir, daß der Gesamtumsatz im Berichtsjahr sich auf 17 736 664 654,26 Mark gegen 17 279 374 550,70 M. im Vorjahre stellt. Am Schluß des Berichtsjahres standen mit der Reichlichen Zentral-Genossenschaftskasse 51 Vereinigungen und Verbände in Geschäftsverkehr; dieselben sind sämtlich genossenschaftlich organisiert. Es waren in diesen 11 389 Genossenschaften mit 1 291 102 Mitgliedern. Von diesen 51 Vereinigungen und Verbänden hatten überwiegend städtischen Charakter

(Handwerker u.) 20 Klassen mit 622 Genossenschaften und 162 351 Mitgliedern und ländlichen Charakter 31 Klassen mit 10 767 Genossenschaften und 1 128 751 Mitgliedern.

Der Mißbrauch der Schutzpatente. Man schreibt uns: Bezugnehmend auf die geist. Notiz soll bemerkt werden, daß es tatsächlich höchste Zeit ist, gegen die Mißnahmen gegen solchen Mißbrauch zu treffen. Als solche seien vorgeschlagen: 1. Waffenhandlungen und Fabriken dürfen Schutzpatente nur an solche Personen verlaufen, die einen von der Polizei ausgefertigten Erlaubnischein vorweisen. 2. Besitzer und Nummer der Waffen werden behördlich in einem Verzeichnis geführt. 3. Auf Grund dieses Verzeichnisses sind die Schutzpatente zu besetzen, ausgenommen jene, die beruflich getragen werden müssen. 4. Jeder Besitzer einer Schutzpatente hat die polizeilich anzumelden und sich zu verpflichten, sie so zu verwahren, daß Unberufene damit kein Unheil anstellen können. Für Zuwiderhandlungen sind entsprechende hohe Strafen festzusetzen. 5. In den Schulen sind von Zeit zu Zeit Visitationen vorzunehmen, was zu erteilenden Reklamationen führen dürfte. Heute tragen viele Schulbuben Revolver. 6. Auf Kirchen und öffentlichen Festlichkeiten sind durch Gendarmen und Polizei ebenfalls Visitationen anzuordnen. Denn die meisten, oft tödlich verlaufenden Schiebereien kommen bei solchen Gelegenheiten vor, meist in vorgerückter Stunde, wenn der Alkohol zu wirken beginnt. Die Behörden und die Herren Abgeordneten sollten mit allen Kräften dahin wirken, daß ein entsprechendes Schutzgesetz erlassen wird. Heute bei der zunehmenden Verbreitung der Jugend ist niemand mehr davor sicher, von einem Schulbuben über den Haufen geschossen zu werden. Aber auch Eltern und Lehrer sollten es mit ihrer Pflicht ernst nehmen und insbesondere Eltern unter keinen Umständen dulden, daß ihre Kinder Schutzpatente tragen.

Wetter-Biermarkt-Verbote im Regierungsbezirk Rast. Inmitten ist auch der Kreis Hanau durch die Maul- und Klauenseuche in Mitleidenschaft gezogen worden. In mehreren Orten sind deshalb die Viehmärkte und der Handel mit Kleinvieh verboten worden.

Im Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche. In einem geistigen Artikel wird nach einem leicht anwendbaren und billigen Vorbeugungsmittel gesucht. Prof. Stüger in Königberg i. O. will ein solches in der Abgabe der Sulfitecellulosefabriken gefunden haben. Die Abgabe soll der Streu zugemischt werden. Die Cellulosefabrik Kohns hat die Abgabe zu Versuchszwecken in jedem Quantum gerne kostenlos ab.

Banden in der Rhön. Am Sonntag wurde die Unterhandshütte am hohen Polter auf der hohen Rhön ein Raub der Flammen. Auf alle Fälle liegt hier ein böswilliger Akt vor, da sich am Sonntag niemand zur Gegend auf der Rhön befindet.

Schöffengericht. Ein bemerkenswerter Fall kam in der gestrigen Sitzung zur Verhandlung. Wegen einer Polizeistrafe von 6 M. wegen Verübung ruhestörender Lärms hatte die Ehefrau Z. von hier Berufung eingelegt. Aus der Verhandlung ergab sich, daß in einer Sonntagsnacht im Wald d. J. eine Anzahl junger Leute an der Tränke ruhestörender Lärm verursachten und sich schlugen. Die Angeklagte Z. verweigerte die Nachtwärmerin, allerdings mit lauter Stimme, zur Ruhe und wurde dabei von diesen noch beleidigt. Außerdem erhielt sie die Polizeistrafe. Gemäß dem Antrag des Amtsamts wurde die Angeklagte gestrichen freigesprochen. In der Urteilsbegründung führte das Gericht aus, daß jeder Staatsbürger das Recht für sich in Anspruch nehmen müsse, daß er bei solchen Anlässen die Ruhestörer zur Ruhe verweisen könne. Auch sei es in vorliegendem Falle besser gewesen, die Anzeige hätte sich gegen die jungen Leute, die den Standal verursachten, gerichtet.

Polizeiverkehr. Der bargelose Zahlungs-ausgleich zwischen den Postämtern in Berlin, Breslau, Köln, Frankfurt a. Main, Hannover, Karlsruhe (Baden), Leipzig und den Abrechnungsstellen der Reichsbank hat sich auch im 1. Halbjahr 1914 erfreulich weiterentwickelt. In den Abrechnungsverkehr gelangten über 300 000 Schecks im Betrage von rund 2,6 Milliarden Mark.

Die Hunde haben ein großes Bedürfnis nach frischem, reinem Wasser. Die Unmöglichkeit, ihnen Durst zu befriedigen, ruft Krankheiten hervor. Das Gleiche ist der Fall, wenn sie, von Durstqualen gepeinigt, abgestandenes Wasser von Pfützen und Tümpeln zu sich nehmen. Stellt darum saubere Trinkgefäße, gefüllt mit reinem Trinkwasser, an zugänglichen Stellen der Wohnung oder des Hauses auf! Denkt namentlich auch an die Kettenhunde, und erneuert, unter Auswaschung des Napfes, ihre Wassertrichter täglich mehrmals!

V zum Jubiläum des „Schützenvereins Sulda 1834“ hat auch der Fähr zu Hensburg und Wüdingen in Wüdingen einen Ehrenpreis gestiftet. Die Zahl der gestifteten Ehrenpreise ist damit auf 22 angewachsen. Da außer diesen auch der jetzige Verein noch 24 Ehrenpreise gibt, dürfte der friedliche Wettkampf recht heftig werden.

Das Rennen des Herzlichen Reitervereins, dem in Sulda immer großes Interesse entgegengebracht worden ist, geht wiederum dem. Es findet am 28. Juli nachmittags auf den Eichenwiesen bei Gerolshausen statt. Die technische Kommission hat für dieses Jahr ein drittes öffentliches Rennen für Vollblüter mit Geldpreisen ausgeschrieben. Es gelangen etwa an Geldpreisen 3600 Mark und 25 Silberpreise zur Verteilung. Mit welchem Wohlwollen der für sämtliche Rennen Deutschlands mögliche Union-Klub, Berlin, dem Verein gegenübertritt, zeigt die zur Verfügung gestellte Summe von 300 M. für die diesjährigen Rennen. Langstrecke Oldenburg hat ebenfalls einen Ehrenpreis gestiftet. Das Programm sieht u. a. wiederum vor: Jagd-Rennen des Feldartillerie-Regiments Nr. 47, Ehrenpreis, gegeben von Ihrer Maj. Hehrin der Landgräfin von Hessen, dem Reiter des hiesigen Herdes, Distanz etwa 2400 Meter.

(1) Hitze und Unwetter.

Es ist sehr heiß geworden in den letzten Tagen und, was den meisten besonders unangenehm ist, die Hitze hat sich zu einer Dauer-Herrschaft aufgeschwungen. Gestern nachmittags waren wieder 33 Grad Celsius im Schatten. Und dabei sind wir noch nicht einmal in den Hundstagen angelangt! Sie stehen uns noch bevor; ihr Anfang fällt auf den 23. Juli, und just um diese Zeit sind die Tage mit der höchsten Durchschnittswärme. Ein einzelner ist das Witterungsbild natürlich sehr verschieden; aber das Maximum der mittleren Wärme kommt natürlich dadurch zustande, daß in diesen Tagen häufiger als zu irgendeiner anderen Zeit des Sommers verhältnismäßig hohe Temperaturen erreicht werden. Ob das auch in diesem Jahre wieder der Fall sein wird, läßt sich natürlich mit voller Bestimmtheit noch nicht sagen, wieweil die geomorphen Witterungs- und

lichten keinerlei Anhaltspunkte für eine bald bevorstehende völlige Umgestaltung der Wetterlage enthalten. Man muß vielmehr annehmen, daß die jetzt in ganz Europa herrschende Hitze unbeschadet vorübergehender Unterbrechungen durch Gewitter noch eine ganze Weile fortdauern. Gewitterneigung ist ja gegenwärtig vorhanden. Gestern mittag drohten über unierer Stadt fortgesetzt Gewitterwolken, ohne daß es zu einer Entladung kam. Das Gewitter ist aber in der Nachbarschaft zum Ausbruch gekommen, wie folgende Meldung bezeugt:

Reuhof, 15. Juli 1914. Gestern mittag ging über unsere Gegend ein Gewitter nieder. Dabei wurde eine Beerenfucherin von hier, die sich im Walde bei Strauß befand, von einem Blitzschlag getroffen und getötet. Glücklicherweise ist die Verletzung ohne schlimme Folgen geblieben und die Betroffene befindet sich wieder wohl. Ueber das Unwetter in Oberhessen und am Main am Montag liegen noch folgende Meldungen vor:

Kassel, 14. Juli 1914. Der gestrige Tag brachte uns wieder eine jener Wetterkatastrophen, welche hauptsächlich denselben Stadteil schon mehrmals in diesem Jahre heimgesucht haben. Zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags entlud sich ein furchtbares Unwetter über unsere Gemarkung. Ein Wolkenbruch verwehte in wenigen Minuten die Straßen am Romberger Tor und in der Lehmkaute in reißende Bäche. Mit Hilfe der Nachbar gelang es den Bewohnern jener Häuser das Vieh in Sicherheit zu bringen, da das Wasser diesmal noch höher stieg als das letzte mal, während Ackergeräte, Balken, Bretter, Fässer usw. mit fortgeführt wurden. Auch etwas Hagel, von der Größe einer Kirchh, fiel hernieder, ohne jedoch Schaden anzurichten. Mutterboden auf Äckern und in Gärten wurde mit fortgeschwemmt und hinterließ tiefe Gräben. Unbedingt muß hier Abhilfe geschafft werden, da jeder größerer Wasserzufluß die Anwohner der betroffenen Stadteile schwer schädigt.

Frankenberg, 14. Juli 1914. Bei dem schweren Unwetter, welches sich gestern über dem Burgwald entlud, schlug der Blitz in Roda in das Gehöft des Landwirts Klinge, das samt dem Wohnhaus total niederbrannte. Ferner richtete ein soz. kalter Schlag in dem Wohnhaus des Landwirts Paulus große Verwüstungen an.

Frankfurt a. M., 14. Juli 1914. Erst heute wird der ganze Umfang der gestrigen Unwetterkatastrophe klar. In Frankfurt hauchte das Unwetter mit einer seit langen Jahren nicht beobachteten Heftigkeit. Der Schaden, den der Hagel in den Brommenaden, in den Gärten und auf den Feldern anrichtete, ist sehr groß. Mehrere hundert Bäume wurden vom Sturm entwurzelt. In die Strohhühner schlug der Blitz wiederholt. Ganz besonders schwer hauchte die Wassermassen in den Klecken der Innenstadt, die zu hunderten mit dem trüblichen Plut gefüllt wurden. Der Familie Schick, die zwei Kinder durch den Blitztrichter verlor, wendet sich die größte Traurigkeit zu. Leider ist auch das Besitztum des Wachtmeisters Schick ein sehr schlechtes. Der Blitztrichter traf ihn an die Brust und fuhr dann am Leibe herunter, überall sein: Spuren hinterlassend. Schick ist gelähmt. — Auch die Umgebung wurde von dem Unwetter schwer heimgesucht. In Roppenheim wurde der Landwirt Hoffmann beim Kirchenspielen von dem Blitz erschlagen. In Oberzell ergab sich ein wolkenbruchartiger Regen vorübergehend über die Felder. Zahlreiche Keller wurden unter Wasser gesetzt. Bei Rierstadt wurde die Mühle des Besitzers Amüller durch Blitzschlag eingestürzt, auch in Oberzell schlug der Strahl wiederholt ein. Auch bei Weplar wurde der Blitz an verschiedenen Orten. Am Gothischen Haus bei Homburg schlug der Blitz in einen mit 12 Personen besetzten Strohhühnenwagen, wodurch eine Dame gelähmt wurde. In Oberhörsdorf traf der Blitz die mit Gästen und Ausflüglern überfüllte Gastwirtschaft „Zum Kassauer Hof“. Verletzt wurde niemand.

Amt Geisa und Umgebung.

Geisa, 14. Juli 1914. Die Eisenbahndirektion Erlurt hat verfügt, daß den bienenzucht-treibenden Bediensteten und Beamten gelegentlich der Thüringer Bienenzuchttagung in Bad Sulza (2.—4. August) Urlaub und freie Fahrt gewährt werden soll.

Geisa, 14. Juli 1914. Die Veranlagung des Behältertrages ist nunmehr bis auf wenige Ausnahmen in sämtlichen Bezirken des Großherzogtums durchgeführt. Die gesamte Summe der bisher veranlagten Vordräge befreit sich auf rund 4 820 000 Mark, davon entfallen auf den Rechnungsbereich Sachz. 33 000 Mark, auf den Rechn.-A.-Bez. Fernbach 13 500 Mark, auf den Rechn.-A.-Bez. Geisa 7500 Mark und auf den Rechn.-A.-Bez. Cstheim 6000 Mark.

Dermbach, 13. Juli 1914. Nachdem das Jahrestages des Gefechts bei Dermbach am 5. Juli 1866 in besonderer Weise gedacht wurde, fand vorigen Samstag auf dem hiesigen Militärfriedhof eine einfache Nachfeier statt. Anlässlich der Hundertjahrfeier des 14. bayerischen Infanterieregiments in Rimbach fand das Offizierskorps desselben einen Zeremonienfest mit Widmung für die hier gefallenen Kameraden. Er wurde von einer Abordnung des Kriegervereins durch den Vorsitzenden niedergelegt. Unser Militärfriedhof befindet sich zur Zeit in einem wohlgepflegten Zustande. Gräber und Anlagen drängen in schönsten Blumenstand. Ein Besuch dieser geschichtlichen Stätte des heimlichen Bodens ist daher Einheimischen sowie besonders auch Fremden sehr zu empfehlen. Der Schlüssel zum Eingangstor ist bei Herrn Postkassier Rehr abzugeben.

Ohheim, 15. Juli. Vor ungefähr drei Wochen war der Müller Christoph Streck in den Wald gegangen, um Ameisen in Spiritus anzufangen. Er kehrte dann aber nicht wieder zurück. Das Suchen nach ihm war erfolglos. Heute fand ihn ein Mann, welcher Beeren suchte, an einem Baume erhängt.

Ochsen, 15. Juli 1914. Heute wird der erste Spatenstich an dem Bau der neuen Schule getan. Baumeister Kämpel-Bacha wird den Bau für circa 63 000 M. ausführen.

Unterbach, 15. Juli 1914. Der am vorigen Freitag durch Dolchstoß verletzte reisende Lorenz aus Köln, der sich betäubungsweise in seinem Heimatort Unterbach aufhielt, ist in Kranenbühl in Dermbach seinen Verletzungen erlegen. Der Täter, ein Dr. theol. Hippold ist aus der Haft wieder entlassen worden. Er hatte Schulmädchen mit Säbgeleit an sich gelockt und wurde dieshalb von U. zur Rede gestellt, worauf er seinen Stoch nahm, der einen Dolch enthielt und den U. in den Leib schob.

Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

Warburg, 14. Juli 1914. Einer der beiden Einbrecher, denen es kürzlich in Gladenbach, nachdem sie den Gendarmenwachmeister Geiling durch einen Stich unschädlich gemacht hatten, gelang, die Flucht zu ergreifen, wurde in Koblenz ergriffen und ins hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Damals gelang es bekanntlich in den Straßen Gladenbachs, bereits einen der drei Ausreißer wieder festzunehmen. Dieser befindet sich ebenfalls hier in Untersuchungshaft. Der in Koblenz Verhaftete nennt sich Frey Meyer und stammt aus Witten. Nach dem dritten Gauner wird eifrig gefahndet.

Kaufhagen, 15. Juli 1914. Unter dem Vorsitz des Landrats v. Gilsa aus Kirchhain und in Anwesenheit des Regierungsrats Treos aus Kassel wurde hier in einer zahlreich besuchten Versammlung eine Vieesen- und Bewässerungsgenossenschaft gegründet.

Kirchhain, 14. Juli 1914. Im Anschluß an das 41. Gouturnfest, welches am Sonntage hier unter großer Beteiligung abgehalten wurde, fand gestern das angehängte Schülerwettturnen statt. Als Auszeichnung für die Sieger waren für den Dreikampf Diplome vorgelesen. Außerdem wurde im Wettstreit, zu welchem jede Schule 3 Schüler stellen durfte, um das vom Kreise Kirchhain gestiftete Banner gekämpft. Ein zweites Banner, gestiftet von Freiherr v. Stamm-Holzhausen, sollte durch Erlaubnis ertrogen werden. Gegen 1 Uhr versammelten sich die Schüler aus fast sämtlichen Schulen des Kreises zu einer kurzen Probe mit Musikbegleitung im Schulhofe. Dann ging unter Vorantritt eines trefflich geschulten Trommler- und Pfeiferkorps der Schule zu Wolfersode nach dem Festplatz, wo alsbald nach dem Lichte der Festfelle die vorgezeichneten Freiübungen unter Teilnahme einer großen Zuschauermenge vorgeführt wurden. Es war eine Lust, der munteren Schaar von 250 Knaben zuzuschauen, welche die Übungen so exakt und mit einer Ruhe ausführten, daß reichlicher Beifall laut wurde, welchen Herr Landrat v. Gilsa am Schluß auch zum Ausdruck brachte. Darauf begann der Dreikampf, welcher in Stos, Sprung und Lauf für Ober- und Unterstufe bestand. Auch hier sah man, daß intensive Übung vorausgegangen war. Nach Beendigung des Dreikampfes wurde durch Wettstreit um das Banner des Kreises gestritten. Als Sieger ging die hiesige Rektorschule hervor, welche 12,28 m sprang. Auf der bekanntlich schrägen Straße nach Angelehrt wurde durch Erlaubnis um das zweite Banner gekämpft. 16 Schülern tritten um dasselbe, von welchen die Schulen zu Kirchhain, Wolfersode, Olsdorf und Kopsdorf den eigeren Kampf zum Austrage bringen mußten. Die Schule von Kopsdorf, allernächste Nachbarin des Stiflers, durchte die Fahne mit Stolz zur Heimat tragen. Im Dreikampfe wurden auf der Oberstufe 60, auf der Unterstufe 50 Diplome ausgespart. Alles in allem kann man den Verlauf des Tages im Interesse der Jugendpflege als gelungen betrachten, ging doch eine Begeisterung durch die kleine Schaar, welche gewiß ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Gemiß wird auch manche Enttäuschung nicht ausgeblieben sein, doch das wird die Betroffenen sicherlich nicht abhalten, im nächsten Jahre wieder mutig in die „Arena“ zu steigen.

Wabern, 14. Juli 1914. Ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgange hat sich auf dem hiesigen Bahnhöfe ereignet. Der Schneidermeister Klhweil von Felsberg hatte bei der Rückkehr von einer Festlichkeit sich etwas verspätet und wollte in Wabern nach im letzten Moment auf das Trittbrett der Plattform aufspringen, als der nach Kassel fahrende Personenzug sich schon in Bewegung gesetzt hatte. Klhweil sprang zu kurz, geriet unter die Räder des Zuges und wurde überfahren. Auf dem Transport zum Krankenhaus in Kassel verlor er.

Eingekandt.

Für Mitteilungen an dieser Stelle übernimmt die Redaktion nur die persönliche Verantwortung.

Wo waren in den letzten 9 Tagen bei geradezu tropischer Hitze die Wasser-Sprengwagen? Gibt es eine städtische Knordnung, wonach im Sommer täglich morgens 9 Uhr, mittags 12 Uhr und abends 6 Uhr die Spreng-Wagen durch die Straßen zu fahren haben? Wenn ja, wer hat dafür zu sorgen, daß diese Anordnung auch ausgeführt wird? Zweifellos ist Sulda die einzige Stadt im ganzen Reiche, in der an den die jetzt heißesten Tagen des Jahres nicht das Geringste gegen Hitze und Staub-Plage in den Straßen geschah.

Watter, 14. Juli 1914. Das Suldaer Kreisblatt heft in Nr. 154 unter der Ueberschrift „Wattiges Drama“ noch einmal besonders eine Schilacht bei Watter“ hervor. Schneider dieser Zeilen hat auch Geschichte studiert, aber eine Schilacht bei Watter ist ihm unbekannt geblieben. Schilachten, in denen bloß ein Schneider seinen Tod findet, gehören wohl in das Reich der Fabel. Wenn das Kreisblatt noch geschriebene hätte „Schlacht in Watter“, dann könnte man sich ja denken, was gemeint ist. Schilachten konnte man da auch viele Stadt- und Landgemeinden zu Schilachten hewellen, da solche traurige Ereignisse sich schon allerorts, schlimmer noch wie damals hier, zugetragen haben. Watter ist ein ruhiger, stiller Ort und erlebte am verflochtenen Sonntag (wahrsch) bewegt einen patriotischen Tag, den der Jahrestag des Kriegervereins. Daß man so ein Wortbuch es fertig bringen konnte, einem Witternschen das Leben zu nehmen, dazu kann Watter und sein Kriegerverein nichts. Unter Tork hat sich durch den Kreisblattartikel tief gekränkt gefühlt und weih dieser Ausdruck mit Entschiedenheit zurück.

Reklame- und Anzeigenteil.

Man braucht jetzt

zur Durchführung einer Lebertransfusions mehr die fähigere Jahreszeit abzuwarten, denn

Scotts Lebertran-Emulsion

wird im Sommer ebenso leicht vertragen und gerne genommen, wie im Winter. Zudem ist sie durch den Gehalt von Kalzium und Phosphor dem gewöhnlichen Tran an Wirkungskraft bedeutend überlegen.

Doch immer nur Scotts Emulsion. Niemals eine Nachahmung!

